Lasst uns Taten sehen! (01.03.2013)

Die meisten Leute sind durchaus Europäer und wollen es bleiben. Sie wollen sogar mehr Europa als ihre Regierenden. Eine europäische Armee scheint der Mehrheit logisch. Sie wollen aber nicht, dass in Brüssel das Rezept ihres heimischen Bieres festgelegt wird. Sie wollen nicht hochtönende Sprechblasen von „Bürgernähe“, die angestrebt sei. „Just do it!“ fordern sie an jedem Stammtisch. Wer da nicht beisitzt, studiert Umfragen.

Die zeigen irgendwo einen „peak“, und sogleich halten das die Interpreten für gemeißelten Bürgerwillen, den sie wortreich aufgreifen.

Die Leute sind jedoch klüger als ihre eigenen Antworten in den Umfragen. Täglich erleben sie sich als multiplexe Wesen mit vielen Eigenschaften, rasch wechselnden Vorlieben und überaus vergesslich gegenüber ihren Irrtümern und Sünden.

Bis heute ist jeder Versuch gescheitert, den neuen Menschen zu kreieren. Er bleibt der Alte mit seinen Widersprüchen, Unentschlüsseltem und Skepsis gegenüber dem Worte.

Lächerlich das Wahlnachtsritual: „Wir hatten recht, wurden nur nicht verstanden.“

Plakate, Sprüche, Reden machen die Leute nicht mehr heiß. Im allgemeinen Grundrauschen der Versprechungen und Worthülsen gibt es nur ein Alleinstellungsmerkmal: die überzeugende Tat. Vom großen Europa über die Nation bis in die Region gilt: Wortreiches Hecheln nach Anerkennung ist peinlich, zumindest nicht souverän. Es lässt Schadenfreude zu, die der Kritiker als Motivation braucht.

Vor 10 Jahren erkundigte sich eine Forsa-Umfrage nach dem Image des Reviers. Kein Befragter brachte es mit dem Begriff „Kultur“ in Verbindung. Eine Dekade später waren es beinahe 10 Prozent.

„Kulturhauptstadt/Ruhr2010“ hatte stattgefunden. Tausend Initiativen und Ereignisse hatten sich gezeigt.

Das Revier musste nicht nur mit „Sprech“ für sich werben.

Jetzt steht der Energiewandel an. Was liegt näher, als von der Ruhr eine wichtige Rolle zu erwarten. Der Initiativkreis Ruhr ist dabei, das Jahrhundert-Projekt im Dialog mit allen beteiligten Kräften voranzubringen. Technisch klug und gesellschaftlich konsensfähig. Das lässt sich in einer Musterstadt vorzeigen. Den Parolenschaum überwindet, wer im Neuen nicht das lähmende Dilemma sieht, sondern die lösbare Gleichung, auch die mit vielen Unbekannten. – Es ist seine Morgengabe an die Zukunft.